

Thomas Wolf, 25.05.2019

Glaube

Der menschliche Trieb, sich die Welt erklären zu wollen, stößt nicht nur an erkenntnistheoretische und logische Grenzen (siehe Letztbegründungen). Die beiden Fragen "Warum gibt es überhaupt etwas?" und "Was kommt nach meinem Leben?" lassen sich rational nicht beantworten. Diesen Zustand empfinden wir Menschen als unbefriedigend. Insbesondere die zweite Frage ist den meisten von uns unheimlich. Der allen Lebewesen innewohnende Selbsterhaltungstrieb, also die Triebfeder des Lebens an sich, erzeugt im Bewußtsein der Unausweichlichkeit des Todes eine große Angst: Todesangst. Auch die Vorstellung, daß unser Körper nach Eintritt des Todes auf unappetitliche Weise zerfällt, macht uns Angst, da ein solcher Prozeß zu Lebzeiten äußerst qualvoll wäre. Und schließlich beendet der Tod ein für alle Mal die Kommunikation mit dem Gestorbenen. Diese große, schicksalhafte Stille bewirkt ein Gefühl von absoluter Leere, Ohnmacht und Hilflosigkeit.

Es ist nur allzu menschlich, solche unangenehmen Gefühle und die zugrundeliegenden Gedanken vermeiden zu wollen. Um die Unsicherheit und Angst, die diese beiden Fragen aufwerfen los zu werden, ist den meisten Menschen jedes Mittel recht und da bietet unsere Phantasie scheinbar einen Ausweg. Die erste Frage beantworten viele Menschen mit der Vorstellung, es gäbe einen "Schöpfer" der alles "gemacht" hat und nennen diesen "Gott" (oder "Götter"). Die zweite Frage kann man für sich aus der Welt schaffen, indem man sich vorstellt, daß "die Seele" über den Tod hinaus besteht oder daß man in einer "anderen Form" wiedergeboren wird, es den Tod also nicht gibt und deshalb auch keinen Grund für Angst.

Hierfür bieten die Religionen verschiedene Vorstellungen an. Religiöse Vorstellungen haben sich wahrscheinlich während der Evolution gleichzeitig mit der Rationalität entwickelt. Die Fähigkeit, Gesetzmäßigkeiten zwischen Ursachen und Wirkungen erkennen zu können (Rationalität) hängt mit der Fähigkeit, Fragen stellen und nach Antworten suchen zu können, zusammen. Neben den zweckorientierten Fragen stellten sich die beiden o.g. Fragen durch das Dasein als Mensch von selbst.

Als die Zweibeiner anfangen, sich - zunächst auf diffuse Weise - die Welt und die eigene Existenz zu erklären, entstanden gleichzeitig die rationalen (überprüfbareren) und die spirituellen Antworten (Glauben). Der Unterschied zwischen beiden, also zwischen "Wissen" und "Glauben" wurde den Menschen erst durch die Aufklärung bewußt und noch heute bezeichnen viele Gläubige ihren Glauben als Wissen. Aber auch moderne wissenschaftliche Theorien gründen sich auf Glauben, nämlich auf Axiome, also Grundannahmen entsprechend dem derzeitigen Kenntnisstand oder auf plausibel erscheinende Zusammenhänge wie z.B. in der Evolutionstheorie. Das Wissen unterscheidet sich vom Glauben dadurch, daß es sich an voranschreitende Erkenntnisse anpaßt. Glaubensinhalte sind dagegen festgeschrieben.

Ein Glaube behauptet Antworten auf Fragen, die sich rational nicht beantworten bzw. gegenwärtig nicht überprüfen lassen, und schreibt diese als "wahr" fest, z.B. daß es (einen) Gott gibt. Wird eine solche Festschreibung von Menschen angenommen, kann sie auch auf die Vorstellung von einer "höheren Autorität" ausgeweitet werden, z.B. um weltliche Ziele wie Gerechtigkeit oder einander nicht zu schaden zu erreichen. Unsere menschliche Vorstellungskraft ist ein großer Spielraum.

Es ist verlockend einen Glauben anzunehmen, der Antworten auf rational nicht erklärbare Fragen anbietet und der einem die oben beschriebene Angst und Unsicherheit nimmt. Diese Verführbarkeit kann auch ganz weltlich dazu benutzt werden, Glaubensgemeinschaften zu schaffen, bei denen den Gläubigen eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird. Das gilt nicht nur für religiöse Festschreibungen sondern z.B. auch für rassistische Überzeugungen oder für gesellschaftlich als "zwangsläufig" behauptete Entwicklungen und die Anhänger solcher Ideologien zur Avantgarde zu erklären. Es ist sehr schwer, eine solche Gemeinschaft zu verlassen, weil man damit den Korpsgeist in Frage stellt und die Gruppe mit der alten Angst und Unsicherheit konfrontiert bzw. die besondere Bedeutung der Gruppe bestreitet. Wer eine solche Gruppe verläßt wird häufig "nachträglich ausgestoßen" und gemieden oder sogar ermordet. Einen Glauben abzulegen ist auch deshalb so schwer, weil man sich damit eingesteht, daß man sich ganz gründlich geirrt hat. Ein Glaube kann zu einer fast unüberwindlichen Mauer werden.